

Ziegelofen Wilhelm Oser in Garschönthal



Cihelna Viléma Osera v Úvalech

von Daniel Lyčka

Gemalte Gegend Jg. 50, № 6, 2014.
Malovaný kraj 50, č. 6, 2014.

übersetzt und bearbeitet von Dieter Friedl

Otto Berger Heimatmuseum
Bernhardsthal

2016

Ziegelofen Wilhelm Oser in Garschönthal

Der Ziegelofen, in den Quellen auch Dampfziegelei genannt, war ein Ringofen des Besitzers Oser in der Gemeinde Garschönthal, weniger als fünf Kilometer von Feldsberg entfernt, in der ehemaligen verbotenen Grenzzone. Die Betriebsgründung steht in engem Zusammenhang mit dem Ende und der Schließung der städtischen Ziegelei in Feldsberg. Die ältesten geschichtlichen Aufzeichnungen besagen, dass der Besitzer ein gewisser Wilhelm Ignaz Oser war, ein deutscher Staatsbürger der im Jahre 1874 in Nikolsburg geboren wurde. Am 27. April 1927 wurde ein Antrag auf Eintragung in das Handelsregister eingereicht (Antrag auf Erteilung einer Gewerbenummer), welchem bereits am 11. Mai stattgegeben wurde, wobei das Gewerbe den Namen „Herstellung von Ziegel-Garschönthal“ trug.

Der Betrieb befand sich am Ortsanfang, auf der linken Seite der Straße von Feldsberg. Das Hauptgebäude, wo sich auch der Ofen befand, war mehrstöckig, weiß gekalkt und hatte eine Abmessung von etwa 15 x 50 bis 60 m. Sicherlich interessant, dass im ersten Stock - unabhängig von der Ziegelei - gesellschaftliche und volkstümliche Veranstaltungen stattfanden und später eine Geflügelzucht hier untergebracht war.

Das Ziegelzeichen trug das Monogramm des Besitzers, d.h. **W**(ilhelm) - eine Zahl - **O**(ser), z.B. W80. Im Zweiten Weltkrieg trugen die gebrannten Ziegel angeblich ein Hakenkreuz und traten in der Folge vom alten Feldsberger Bahnhof ihren Weg nach Wien an.

Einem Bericht des tschechoslowakischen Ministeriums für Industrie zufolge, soll allerdings die Ziegelei seit 1933 nicht mehr in Betrieb gewesen sein, in einem anderen Archiv ist sogar von 1931 die Rede.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es einen Erlass des Nikolsburger Bezirksverwaltungs-ausschusses vom 10. Oktober 1945 im Auftrag der nationalen Verwaltung an den Baumeister Jaroslav Žalud. Am 19. Dezember des gleichen Jahres gab er in Nikolsburg der nationalen Verwaltung das feierliche Versprechen, dass er richtig und gewissenhaft seine Aufgaben erfüllen wird. Genannte Ziegelei wurde vom Ministerium für Industrie als unerlässlich notwendiges Unternehmen eingestuft, und zwar in die Gruppe A2, damit das Industrieobjekt bei der Umsetzung der Restitution¹ nicht geschlossen wird.

Der neue Volksverwalter Jaroslav Žalud musste jedoch schon bald den obligatorischen Wehrdienst antreten, daher wurde bereits im Jahr 1946 beratschlagt, wer die Produktion in der Folgezeit führen wird.

František Hlaváček, Inhaber der Ziegelei in Ottnitz [Otnice] bei Sokolnitz [Sokolnice], war am Garschönthaler Ziegelofen interessiert und mangels Lehm bereit, sein eigenes Werk bei Brünn [Brno] zu schließen um Verwalter der ehem. Firma Oser zu werden. Dieses Ansuchen wurde abgelehnt, da er schon früher beim Bezirksnationalkomitee (ONV) in Nikolsburg² um Zuteilung des Werkes in seinen Besitz angesucht hatte. Eine Zeit lang wurde die Ziegelei von Joseph Janšta, einem Vertrauten der Bezirksindustrie verwaltet, welcher ab dem 5. September desselben Jahres das Brennen der rohen Ziegel leitete.

Mit Schreiben vom 26. August 1947 informiert das Ministerium für Industrie das Gewerbereferat des ONV in Nikolsburg, dass die Staatsverwaltung aufgrund der nicht mehr existierenden Ziegelei Wilhelm Oser in Garschönthal (dadurch war es auch nicht möglich, in absehbarer Zeit den Betrieb zu ermöglichen), das Unternehmen wurde in der Betriebsliste von Kategorie A auf Kategorie B herabgestuft, zukünftig war mit keinem Betrieb mehr zu rechnen. Aus einem anderen Schreiben erfahren wir, dass man erwarte, dass die Anlage im Jahr 1948 wieder voll einsatzfähig sein wird, da im Frühjahr die elektrische Verbindung

¹ Rückerstattung oder Abgeltung von unrechtmäßigen Enteignungen.

² Bezirks-Volksausschuss (Okresní národní výbor ... ONV) Nikolsburg [Mikulov].

hergestellt und auch die benötigten Maschinen angeschafft sein werden. Zudem wurde die Ziegelei zu jenen Werken gezählt, welche bereits seit 1948 den vorgegebenen Produktionsplan erfüllt hatten. Konkret wurde von Garschönthal erwartet, 750.000 Stück Ziegel zu fertigen. Das große und bereits seit 1946 bestehende Problem war die unbesetzte Stelle des Volksverwalters. Aufgrund einer hier fehlenden brauchbaren Aufsicht geriet das Werk in immer größere Existenz-Probleme. Diese Krise wurde am 17. Februar 1948 gelöst, als die Volksverwaltung das Werk und die Vermögenswerte der Firma Wilhelm Oser dem Technischen Offizier der Nikolsburger ONV Jan Dufek anvertraut wurden.

Leider gelang es auch danach nicht, die Garschönthaler Ziegelei über einen längeren Zeitraum am Leben zu erhalten. Von der kommissionellen Untersuchung, hier am 19. März t. r (tento rok ... dieses Jahr) durchgeführt, wurde beschlossen, die defekten Maschinen abzubauen und wegzuschaffen, den Betrieb zu liquidieren und einige Einrichtungen zur Ziegelei nach Pulgram [Bulhary] zu transportieren. Die Revisions-Beamten waren gezwungen einen Jahresabschluss 1945-1948 zu erstellen und daraus erfahren wir, dass im Zeitraum vom 6. Februar bis 31. Dezember 1946 das Unternehmen 40.344 Kronen und 26 Heller Verlust gemacht hatte. Im Jahr 1947 betrug der Verlust 18.325 Kronen und 90 Heller, in Summe somit ein Betrag von 58.670 Kronen und 16 Heller.

Obwohl es im Jahr 1946 zum Brennen der lagernden Rohziegel kam, mit der Erfüllung des Plansolls der Ziegelei für 1948 zu rechnen war und die offene Stelle mit einem neuen Volksverwalter besetzt wurde, ging die Firma in Konkurs. Eine Rolle spielten die hohen Schulden, eine unqualifizierte bzw. keine vernünftige Betriebsleitung, schlechte Material-Buchführung und sogar Zweifel an einer rechtmäßigen Enteignung!

Das endgültige Schicksal des Unternehmens wurde aber auch durch die nachfolgenden Ereignisse und die Errichtung der Grenzzone beeinflusst. Im Jahr 1957 gab es eine Explosion im Schornstein, nach Zeugenaussage wollte man damit nur verhindern, dass die „westlichen Imperialisten“ den Schlot nicht als Orientierungshilfe missbrauchen. Ende der 60er Jahre verschwand auch das Gebäude samt Ofen und aus dem Areal mit dem ehemals modernen Oser Ringofen der (Dampf-) Ziegelei wurde eine Mülldeponie, welche gegenwärtig in einen Garten umgestaltet wurde.

Der Ziegelofen in Garschönthal hat sich durch zwei markante Elemente von anderen Objekten, z.B. in Feldsberg, unterschieden: Das erste markante Symbol war der große Schlot, der zugleich auch Wahrzeichen des Dorfes war. Der zweite Unterschied bestand durch das moderne Verfahren die Ziegel in einem Ringofen zu brennen. In der einen Hälfte wurden die Ziegel gebrannt, während im zweiten Teil mit der erzeugten Wärme die rohen Ziegel getrocknet wurden. Diese waren danach zum Brennen bereit, wodurch der ganze Prozess erheblich beschleunigt wurde.

Verfasst mit freundlicher Unterstützung der „Galerie Reistna, Feldsberg“.



Quellen:

Ansichtskarte „Gruss aus GARSCHÖNTAL.“, um 1935, von Herbert Jordan. Danke!
Staatl. Bezirksarchiv Lundenburg mit Sitz in Nikolsburg (SOkA Lundenburg),
Fond A 2 ONV Nikolsburg, Kart. 498, Inv. № 1804, 1806 und 1817.

Zitierung des Artikels:

LYČKA, Daniel: Cihelna Viléma Osera v Úvalech. Malovaný kraj 50, č. 6, 2014, s. 6.
Ziegelofen Wilhelm Oser in Garschönthal. Gemalte Gegend Jg. 50, № 6, 2014, S. 6.

Übersetzung ins Deutsche:

Dieter Friedl, 20. Februar 2016.

Cihelna Viléma Osera v Úvalech

Cihelna, která bývá v pramenech označována jako parní, kruhová či podle majitele Oserova, se nacházela v obci Úvaly (německy Garschönthal – Krásné Údolí), necelých pět kilometrů od Valtic, v dřívějším prostoru zakázaného hraničního pásma. Vznik tohoto podniku bývá spojován se zánikem a uzavřením městské cihelny ve Valticích. O jeho nejstarší historii prozatím víme jen to, že majitelem byl výše zmíněný Wilhelm Ignaz Oser, který byl německé národnosti a narodil se v roce 1874 v Mikulově. Dne 27. dubna 1927 podal žádost o zápis (přidělení čísla živnostenského ohlášení) do živnostenského rejstříku a již 11. května mu bylo vyhověno, přičemž jeho živnost nesla označení Výroba cihel – Úvaly.

Podnik stál na začátku vesnice, po levé straně při cestě z Valtic. Hlavní budova, kde se nacházela pec, byla patrová a měla rozměry kolem 15 x 50-60 metrů. Jistou zajímavostí je, že po zrušení cihelny se v patře konaly společenské akce, zábavy a později se zde chovala i drůbež.

Samotné cihly měly mít označení odvozené des majitele podniku, tj. W – příslušné číslo - O (například W80). Za druhé světové války tu údajně pálili cihly označené hákovým křížem, které byly následně odváženy ze starého valtického nádraží do Vídně. Přesto podle jedné ze zpráv československého ministerstva průmyslu byla cihelna mimo provoz již od roku 1933, v jiné archiválii se objevuje dokonce rok 1931.

Po druhé světové válce tady byl výnosem mikulovské okresní správní komisi z 10. října 1945 pověřen národní správou stavitel Jaroslav Žalud, který následně 19. prosince téhož roku složil v Mikulově slavnostní slib národního správce, při kterém se na svou čest a svědomí zavazoval, že bude plnit řádně a svědomitě své povinnosti. Uvedená cihelna byla ministerstvem průmyslu zařazena mezi podniky nezbytně nutné, a sice do skupiny A2, takže neměla být při provádění restitucí průmyslových objektů uzavřena.

Nový národní správce, Jaroslav Žalud, ale brzy musel nastoupit povinnou vojenskou službu a již v roce 1946 se řešilo, kdo povede výrobu v následujícím období.

O úvalskou cihelnu měl zájem František Hlaváček, majitel cihelny Otnice u Sokolnic, který byl ochoten vlastní výrobu uzavřít pro nedostatek hlíny a stát se správcem bývalé Oserovy firmy. Této žádosti však nebylo vyhověno, neboť ještě dříve požádal o přidělení závodu do svého vlastnictví Okresní národní výbor (ONV) v Mikulově. Cihelna byla navíc v dané chvíli spravována průmyslovým důvěrníkem okresu Josefem Janštou, jenž 5. září téhož roku provedl výpal surových cihel.

Dopisem ze dne 26. srpna 1947 informovalo ministerstvo průmyslu průmyslový referát ONV v Mikulově, že z důvodu neexistence státní správy v cihelně Vilém Oser Úvaly (tedy, že nebylo možno v dohledné době počítat s jejím provozem), se podnik přearazuje z kategorie A do kategorie B, tj. na seznam závodů, u nichž je s provozem počítáno v budoucnu. Z jiného dopisu víme, že se předpokládalo, že objekt bude plně funkční již v roce 1948, neboť v jarních měsících měl být dokončen elektrický přípoj a obstarány potřebné stroje. Cihelna byla navíc zařazena mezi závody, které měly právě od roku 1948 plnit předem stanovené výrobní plány, konkr. v Úvalech se počítalo s produkcí 750 000 kusů cihel. Velkým problémem ale už od roku 1946 zůstávalo neobsazené místo národního správce, kvůli čemuž zde scházel potřebný dozor, a závod se tak dostával do stále větších existenčních problémů. Krizi se podařilo vyřešit 17. února roku 1948, kdy byl národní správou podniku a majetku firmy Vilém Oser pověřen technický úředník ONV v Mikulově Jan Dufek.

Bohužel ani poté se nepovedlo udržet úvalskou cihelnu delší dobu v provozu, neboť na základě komisionálního šetření, prováděného zde 19. března t. r., bylo rozhodnuto zbourat a odklidit závadnou strojovnu, podnik zlikvidovat a některá zařízení převést do cihelny v Bulharech. Revizní úředníci byli nuceni sestavit účetní závěrky k letům 1945-1948 a z

uvedeného soupisu se dozvídáme, že za období od 6. února do 31. prosince 1946 vykázal podnik ztrátu 40 344 Kčs a 26 haléřů, za rok 1947 pak sumu 18 325 Kčs a 90 haléřů, celkem tedy 58 670 Kčs a 16 haléřů.

Přestože v roce 1946 došlo k výpalu nahromaděné zásoby surových cihel, pro plnění plánu pro rok 1948 se s cihelnou počítalo a podařilo se do ní dosadit i nového národního správce, byla firma v likvidaci. Jistou úlohu při tom hrál vysoký dluh, neodborné či žádné řízení cihelny, špatně vedený účetní materiál či dokonce pochyby o řádné konfiskaci!

Na konečný osud podniku měly vliv i nadcházející události a vznik hraničního pásma. V roce 1957 došlo k odstřelu komína, a dle slov pamětníků se tak stalo proto, aby se „západním imperialistům“ zabránilo zneužít jej coby orientačního bodu. Koncem 60. let zmizela též samotná budova s pecí a v místě bývalé moderní Oserovy kruhové (parní) cihelny vznikla skládka, v současnosti přeměněná na zahrádky.

Cihelna v Úvalech se od jiných objektů, například ve Valticích, odlišovala ve dvou výrazných prvcích. Prvním význačným symbolem byl vysoký komín, který býval zároveň dominantou obce. Druhým rozdíl představoval moderní postup při výrobě cihel v kruhové peci. V jedné polovině se cihly vypalovaly, zatímco ve druhé části byly vyprodukovaným teplem surové cihly sušeny. Tím se následně připravily k výpalu, a celý proces se tak výrazně urychlil.

Článek vznikl za podpory „Galerie Reistna Valtice“.



Prameny:

Státní okresní archiv Břeclav se sídlem v Mikulově (SOkA Břeclav),
fond A 2 ONV Mikulov, kart. 498, inv. č. 1804, 1806 a 1817.

Citace článku:

LYČKA, Daniel: Cihelna Viléma Osera v Úvalech. Malovaný kraj 50, č. 6, 2014, s. 6.

Překlad do němčiny:

Dieter Friedl, 20. února 2016.

Es wird darauf hingewiesen, dass alle Angaben trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr erfolgen und eine Haftung der Autoren ausgeschlossen ist.

Kontakt & Korrekturen

Sollten sich trotz mehrmaliger Durchsicht noch immer Übersetzungs-, Rechtschreib-, Tipp- oder sonstige Fehler eingeschlichen haben, dann bitte ich recht herzlich mir Bescheid zu geben. Danke!

friedl.dieter@a1.net



Otto Berger
Heimatmuseum
Bernhardsthal